



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



24.12.2020

Anspiel an Heiligabend 2020: Draußen in der Kälte

Anspiel für 6 Personen plus dem Liturg (=Pfarrer), der die Verbindung zu den Gottesdienstbesuchern herstellt.

Hirte 1 (der Frierende), Hirte 2 (der Entmutigte), Hirte 3 (der Hoffende),
Engel 1 (der Verkünder), Engel 2 + 3 (die Erklärer)

Szene 1: Unterhaltung mit den Hirten

- Hirte 1: Mann, das ist aber wieder kalt heute. Meine Zehen frieren schon wieder.
- Hirte 2: Und dunkel. Ist das dunkel heute. 1, 2, 3, ...? Äh Moment. Wenn es so dunkel ist, sieht man die Schafe kaum noch. 1, 2, ach Mist. Schäfchenzählen ist da fast unmöglich. 1, 2, 3, 4, ... Ich werd schon ganz müde. Die dunkle Jahreszeit macht mich immer ganz depressiv.
- Hirte 1: Da hast du recht. Ich hab den Eindruck, vielen geht's grade so.
- Liturg: Da sagt ihr was, liebe Hirten. In diesem Jahr ist die dunkle Jahreszeit irgendwie besonders beängstigend. Die ganze Sache mit dem Virus: Wir zählen nicht Schäfchen, sondern Infizierte. Aber das ist genauso ermüdend. Und alles, was man hört, macht einem die Angst nur noch größer.
- Hirte 1: Dann geht's euch auch so. Also bei uns in Bethlehem zu unserer Zeit ist es nicht die Angst, sich oder andere anzustecken, aber auch wir spüren in diesen Nächten, wie die Sorgen bedrohlich über uns hängen.
- Hirte 2: Ja, als Hirten haben wir Sorge vor den Raubtieren. Wenn die unsere Schafe reißen, dann sind wir wirtschaftlich ruiniert. Es geht um unsere Existenz. Und deshalb ist es besorgniserregend, wenn man sie in der Ferne heulen hört, aber noch gruseliger wird es, wenn das immer näher kommt. Da reicht dann manchmal schon ein Rascheln in der Nähe, dass man ganz verrückt wird.
- Liturg: So ähnlich erleben wir in Hohenstein das 2020 auch. Erst hört man, wie weiters weg Menschen betroffen sind, dann kennt man irgendwann welche und dann denkt man schon bei jedem kleinen Huster: „Jetzt erwischt es vielleicht auch mich.“
Und Existenzängste, wie ihr es habt, haben auch einige in diesen Tagen. Man weiß ja nicht, wie sich alles entwickelt. Ob oder wann sich die Wirtschaft wieder erholt. Manche mussten schon ihren Betrieb aufgeben, Manche orientieren sich in ganz neue Bereiche.
- Hirte 1: Vielleicht sollte ich auch mal überlegen, ob ich aus dem Hirtendasein aussteige. Aber was soll ich denn machen. Hab ja nix anderes gelernt als Schafe hüten.
Mann, ist das kalt hier draußen.
- Hirte 3: Du bist doch ein guter Erzähler. Am Lagerfeuer erzählst du immer, was andere schon vor langer Zeit erlebt haben. Du kannst dir die geschichtlichen Sachen immer so gut merken. Lern doch schreiben und schreib

die Geschichten auf! Ich hab gehört, es soll gerade eine neue trendy Branche entstehen: Nennt man „Medien“. Es soll revolutionär sein. Da schreibt man Dinge jetzt auf. Auf Papyrus und Leder und so.

- Liturg: Bei uns gibt es zumindest noch die Hoffnung, dass einen der Staat ein bißchen unterstützt und einem zumindest ein wenig über die Runden hilft.
- Hirte 1: Waaaas? Der Staat gibt den Bedürftigen Geld? Das ist ja mal nobel. Ihr habt es gut. So eine Regierung hätte ich auch gerne. Die WOLLEN sich wenigstens um euch kümmern. In unserer Zeit ist das völlig undenkbar. Die Römer sind da ganz anders drauf. Seit die in unserem Land herrschen gibt es viel mehr Beschränkungen.
- Hirte 2: Ja, die Beschränkungen machen mich fertig. Überall patrouillieren römische Soldaten. Das öffentliche Leben hat sich schon sehr verändert. Einer von den römischen Oberen ist wie ein Herold. Der verkündet ständig, dass alles immer noch schlimmer wird, wenn man nicht gehorcht.
- Hirte 1: Wie heißt der noch? Irgendwas mit Lautstärke und einem Gewässer wars glaub ich.
- Hirte 2: Karlus Leiserflus heißt er glaub. Hach, diese Drohungen machen einen noch verängstiger. Manche sind völlig verunsichert und sehen überall nur noch die Gefahren. Bei Anderen hat man den Eindruck, die legen sich eine Art römische Rüstung an und meinen, dann sind sie sicher. Die wollen nichts an sich ranlassen. Ich finde, man ist strenger miteinander geworden. Der Ton ist rauer geworden. Viele pöbeln sich gegenseitig an. Es ist eine soziale Kälte eingezogen.
- Hirte 1: A propos. Es ist schon wirklich kalt hier, oder nicht?
- Hirte 3: Die Kälte zieht bis in Freundschaften oder zwischen Nachbarn. Die einen sagen „Von den Römern lass ich mir gar nichts sagen. Sollen die doch bestimmen, was sie wollen.“ Aber die neuen Straßen benutzen sie schon auch gerne. Andere tun so, als wären sie selbst eine Art Mini-Zenturio. Neulich hat mich einer angepflaumt, als ich nach Bethlehem rein wollte. Im Stadttor hat er gemeint, meine Kleidung sei nicht ordnungsgemäß.
Das ist so schade. Unsere Gesellschaft zerreißt gerade.
- Hirte 1: Naja, unsere Freiheit wurde auch echt eingeschränkt. Wenn ich Wolle auf dem Marktplatz verkaufen will, muss ich jetzt am Stadttor Zoll bezahlen.
- Liturg: Ah, wie die Mehrwertsteuer. Die wurde bei uns wegen der Krise gesenkt.
- Hirte 3: Ja da schau an. Die Römer erhöhen die Abgaben immer bloß. Und um rauszukriegen, welche Familie wie viel Steuern zahlen muss, hat der Kaiser Augustus jetzt eine Zählung angeordnet. Da muss jeder sich mit seiner ganzen Sippe zusammen in Steuerlisten eintragen. Im Heimatort seiner Vorfahren. Ich kann dir sagen, da ist grade was los auf den Straßen, weil viele an den Herkunftsort ihrer Familie reisen müssen.
- Liturg: Reisen? Das geht bei uns gerade fast gar nicht. Gerade zu unseren Familien sollen wir momentan nicht fahren. Das ist eine ganz schön harte Einschränkung. Gerade jetzt an Weihnachten. Viele Menschen sind in diesem Jahr entweder ganz allein oder man verbringt die Feiertage als Familie daheim. Immer dieselben Leute um sich rum, da geht man sich auch mal auf die Nerven.
- Hirte 1: Ohja. Immer mit den gleichen Leuten abzuhängen, das kennen wir als Hirten auch gut. Immer dieselben Nasen sitzen hier zusammen. Wir giften uns schon auch mal an. Und auch das Alleinsein kennen wir als Hirten gut. Einsamkeit kann ganz schön anstrengend sein.
- Liturg: Und wenn man nur noch daheim bleibt, ist das schon hart. Das hat man schon beim Home-schooling und home-office gemerkt. Wie soll das erst über die Festtage und danach werden?
- Hirte 2: Home-waaaas?
- Liturg: Home-office. Das heißt, man arbeitet dort, wo man auch wohnt.

- Hirte 2: Hä? Das ist doch ganz normal. Also wir Hirten wohnen auch da, wo wir arbeiten. Was glaubst du, warum wir in dieser Kälte hier draußen sitzen?
- Liturg: Also wir sind hier draußen, weil es da sicherer ist als drinnen. Da wäre die Gefahr größer.
- Hirte 2: Das ist echt verrückt. Bei uns ist es nachts draußen viel gefährlicher als drin. Wenn ich hier bei den Schafen wache halte, dann schlottern mir schon manchmal die Knie.
- Hirte 1: Klar, mir schlottern die auch. Es ist aber auch kalt hier.
- Hirte 2: Nicht nur deshalb. Es sind einfach schwierige Zeiten gerade. So Vieles ist unsicher. Und wenn ich ehrlich bin, hab schon echt große Sorgen, wo das noch hinführt.
- Liturg: Ja, liebe Hohensteiner, ich denk, da können wir die Hirten in diesem Jahr vielleicht ein bißchen besser verstehen als sonst. Weihnachten ereignet sich in einer unsicheren Zeit, nicht in einer, wo alles läuft. Gott schickt seinen Sohn nicht in eine heile Welt, sondern in eine zerrissene und sorgenvolle. Damals ... und heute auch.
- Hirte 1: Und in eine kalte Nacht. Das ist aber auch echt frisch.

Szene 2: „Fürchtet euch nicht!“

Ein Engel tritt auf. Licht voll auf den Engel und von ihm auf die Besucher. Die Hirten erschrecken.

- Hirte 1: Aaaaaaaaaah! Was ist denn jetzt los? Plötzlich ist alles so hell. Geht die Welt unter?
- Hirte 3: Oder ist das schon der Sonnenaufgang? Bricht schon ein neuer Tag an?
- Liturg: So ähnlich. Das ist ein Engel, liebe Hirten. Der kommt von Gott und er hat eine Nachricht für euch.
- Engel 1: **Fürchtet euch nicht!** Habt keine Angst!
- Hirte 1: Na super. Mir schlottern schon wieder die Knie. Diesmal aber wirklich vor lauter Schreck. Und du befiehlst so lapidar, dass ich mich nicht fürchten soll. Das sagt sich leicht, lieber Engel. „Fürchtet euch nicht!“ Als ob man Furcht einfach so beenden könnte. Als ob man Sorgen so einfach abstellen könnte. Oder sich die Angst einfach ausreden. Also, meine Erfahrung ist, dass wenn man sich selbst verbietet, sich Sorgen zu machen, dann wird man total ignorant. Ich denk da an die, die sagen, es gäbe doch gar keine Gefahren. Raubtiere seien von den Römern frei erfunden. Aber wenn du mal ein Schaf gesehen hast, das es erwischt hat, dann weißt du, dass es so einfach nicht geht.
Toller Befehl: „Fürchtet euch nicht!“
- Liturg: Da hast du recht. Eine Aufforderung, dass wir uns gefälligst anstrengen und die Angst selber besiegen sollen, kann nicht die Botschaft Gottes sein. Aber ich glaub, der Engel meint sein „Fürchtet euch nicht!“ auch gar nicht als Aufgabe oder als Befehl, sich die Sorgen zu verbieten. Hört doch mal zu. Seine Botschaft geht ja noch weiter. Er war ja noch gar nicht fertig.
- Engel 1: **Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird**
- Hirte 3: Freude ist doch etwas Gutes. Das brauchen wir tatsächlich in unserer Lage viel mehr. Und wenn das dann auch noch eine Freude für alle Völker ist, das wär doch was. Endlich mal eine ermutigende Nachricht.
- Hirte 1: Freude finde ich auch besser als Furcht. Aber wodurch wird uns denn Freude gegeben und die Angst genommen?
- Engel 1: **denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr...**
- Hirte 3: Der Heiland? Wer ist das denn?

- Engel 1: Also, der Messias. Der Gesandte Gottes. Den die Propheten schon vor vielen Jahren angekündigt haben. Der Retter. Der Erlöser.
- Hirte 3: Ja, so einen können wir wirklich gut gebrauchen. Und der vertreibt dann die Furcht, wenn ich das richtig verstehe. Dann muss ich das gar nicht selbst. Kann ich ja auch gar nicht.
- Hirte 2: Und wo finden wir nochmal diesen Messias, den Christus?
- Engel 1: Das hab ich noch gar nicht gesagt. Ihr unterbrecht mich ja ständig.
- Hirte 2: Okay, okay. Red weiter!
- Engel 1: Also: **denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.**
- Hirte 3: Stadt Davids. Das ist Bethlehem. Das ist ja quasi vor unserer Haustür. Ja, cool! Der Messias kommt genau da hin, wo wir wohnen. Mega!
- Engel 1: Darf ich weitermachen?
- Hirte 2: Wir bitten darum!
- Engel 1: **denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.**
- Hirte 1: Ein Kind? In Windeln? Also ... ein Baby.
Der Gesandte Gottes ist ein Baby? Das ist aber ungeschickt. Was kann so ein Baby schon ausrichten? Das ist doch selbst total klein und verletzlich und auch ängstlich.
- Hirte 2: Auf jeden Fall wird es dann noch eine Weile dauern bis er uns erlöst und von den Sorgen befreit. Sowas Blödes.
- Engel 1: Ja, also es ist nicht so, dass ab heute alle Schwierigkeiten einfach so verschwinden. Aber trotzdem kann er euch schon jetzt die Angst nehmen. Gott kommt mitten hinein in eure Nacht und in alles, was euch einschränkt oder was euch fehlt.
- Hirte 1: Und in unsere Kälte.
- Engel 1: Ja, auch da hinein kommt Gott. Dieses Kind bringt euch eine Hoffnung. Überlegt mal: Der Sohn Gottes liegt in einer Futterkrippe. Er kam gerade in einem STALL zur Welt. Das sind auch widrige Umstände. Wie eure.
- Hirte 1: Na, in einem Stall ist es nicht ganz so kalt, würd ich sagen.
- Engel 1: Naja, Maria und Josef sind überall abgewiesen worden. Keiner wollte der schwangeren Frau und ihrem Mann eine Herberge anbieten. Die haben schon auch Kälte zu spüren bekommen. Soziale Kälte. Dieser Messias bringt euch einen Glauben. In ihm könnt ihr Gott begegnen, der größer ist als alles, was euch Angst macht.
- Liturg: „Fürchtet euch nicht!“ Das ist auch eine Botschaft für uns heute, liebe Bernlocher/ Meidelstetter. Und es ist nicht nur ein Appell. Nicht nur eine Aufgabe, die Gott uns in diese Zeit zuruft. Viel entscheidender ist, dass er uns sagt, warum wir nicht in den Sorgen unserer Zeit hängen bleiben müssen: Weil er selbst hineinkommt. Weil er den schickt, der uns etwas schenkt, das über dieses Leben hinaus reicht. Weil er Erlösung und den Blick über die Nacht hinaus in ein Leben, das noch viel größer und schöner und vor allem sorgenfrei ist.
Ja, er beseitigt nicht sofort einfach alle Probleme dieser Welt. Wir stehen als Gemeinschaft in den Herausforderungen unserer Tage. Wir werden daran wachsen und es wird sich zeigen, was uns trägt, wenn vieles von dem, was uns in normalen Zeiten Halt gibt, nicht mehr geht. Aber vor allem sind wir dem nicht hilflos ausgeliefert. Denn wir sind nicht allein. Wir haben den Herrn über alle Welt an unserer Seite.

Liebes Hohensteiner Hirtenvolk, hört heute auf die Botschaft, die beginnt mit „Ihr braucht euch nicht zu fürchten, denn euch ist heute der Heiland geboren!“ Und weil das so eine wichtige Nachricht ist, setzt Gott dann sogar noch einen drauf.

Denn die Weihnachtsgeschichte erzählt weiter: **alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen:**

Szene 3: Friede für die Welt

Alle Engel leuchten mit ihren Strahlern in die Besucher... oder über sie hinweg.

Engel 2+3: **Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.**

Engel 2: Wir loben Gott, weil er nicht in der Höhe geblieben ist, sondern jetzt auch in den Tiefen dabei ist. Wir loben Gott, weil er Frieden bringt für die Menschen, für die Welt.

Hirte 1: Friede. Ja, ich spür schon was davon. In mir drin beginnt der Friede. Die Angst ist nicht mehr das, was alles dominiert, weil ich weiß, dass wir einen Erlöser haben, der bei uns ist. Das gibt mir eine Ruhe. Da wird einem ganz warm ums Herz. Hey, mir ist auch schon gar nicht mehr so kalt.

Engel 3: Das ist Friede. Innerer Friede.

Hirte 3: Ja, ich spür den Frieden auch. Weißt du, der Typ, der mich so angepflaumt hab, dem bin ich nicht böse. Er war sicher genauso aufgekratzt durch die Situation wie wir alle. Ich vergebe ihm. Wenn ich ihn wieder sehe, sag ich ihm das auch.

Engel 3: Das ist Friede. Friede, der über sich selbst hinaus geht.

Liturg: Auch wir, liebe Hohensteiner, können Frieden finden an Heiligabend. Friede darüber, dass das Fest heute anders ist. Friede darüber, dass man Menschen nicht sehen kann, die man gern getroffen hätte. Frieden darüber, dass man vielleicht alleine ist oder dass Weihnachten erschreckend besinnlich werden könnte. Frieden, dass wir Menschen in dieser Welt uns nicht nur um uns selbst drehen. Dass wir den Blick mal ein bißchen weiter aufmachen. Dass wir sehen, was für ein Geschenk es ist, dass wir jahrelang ohne solche Sorgen leben durften. Dass uns geholfen wird, wenn wir in Not sind. Dass Menschen schon oft schwere Zeiten durchgestanden haben. Dass es mehr gibt als Ich und Hier und Jetzt.

Engel 3: Das ist Friede. Friede für die Menschen.

Liturg: Und wenn ich das richtig verstehe ist es ein Friede, den wir nicht machen müssen, sondern der uns gebracht wird.

Engel 2: Der Friede, den Jesus in die Welt bringt, ist ein göttlicher Friede. Er ist größer als das, was wir machen können. Er ist ein Geschenk. Er ist eine Hoffnung, die durch schöne, aber vor allem auch durch schwere Zeiten trägt.

Engel 3: Es ist ein Friede, der sich entfaltet. Der wirkt, wo man ihn wirken lässt. Dieser Friede ist eine Kraft in turbulenten und unübersichtlichen Situationen.

Liturg: Heutzutage nennen Fachleute das Resilienz. Die Botschaft, die wir heute zusammen mit den Hirten von den Engeln hören, wenn wir die aus diesem Gottesdienst mitnehmen, die macht resilient. Auch in der Coronakrise. Gerade da, wo wir mit unseren Kräften oder unserer Geduld an ein Ende kommen, da lässt uns Weihnachten der Ungewissheit nicht einfach hilflos ausliefert stehen, sondern die Botschaft der Engel lässt uns hoffen. Gott gibt uns Kraft, auch für die Herausforderungen, in denen wir gerade stehen.

Engel 2: Gott will euch Frieden schenken. Er will euch stärken und er schickt uns zu euch, dass ihr bescheid wisst, denn er will euch begegnen. Also: Geht los! Auf zum Messias nach Bethlehem!

Hirte 2: Naja. Wenn wir nachher doch wieder in unsere Hirtennacht zurückkehren und sich vermutlich erstmal die Situation gar nicht groß ändert, was sollen wir dann den Aufwand betreiben und nach Bethlehem laufen? Mitten in der Nacht eine Wanderung. Das klingt anstrengend. Sollen wir nicht einfach hier bleiben?

Engel 3: Gott zwingt euch nichts auf. Ihr könnt freilich einfach in eurer Situation sitzen bleiben. Aber uns hat Gott geschickt, weil er euch möchte, dass ihr erlebt, wie eine Begegnung mit Jesus euch verändert.

Hirte 3: Genau. Auch wenn sich die Lage nicht schlagartig in paradiesische Zustände ändert, WIR werden anders. Hey, lasst uns diesen Stall suchen! Lasst uns dieser Nacht die Chance geben, dass sie uns verändert! Lasst uns dieses Kind doch zumindest mal treffen! Dann werden wir schon sehen, was er in uns auslöst.

Hirte 1: Außerdem wird uns sicher auch schon beim Laufen etwas wärmer.

Liturg: Und die Hirten machten sich mitten in der Dunkelheit auf und gingen zur Krippe.

(Engel und Hirten gehen)

Ich wünsche uns allen in Hohenstein, gerade in dieser dunklen Zeit, dass wir heute am Heiligen Abend uns aufmachen und neugierig Jesus suchen. Dass wir nicht zurückkehren und nach den Feiertagen dann so sind wie davor, auch wenn es erstmal nicht schlagartig besser wird. Ich wünsche Ihnen, dass die Botschaft der Engel auch Ihnen ganz persönlich Wegweiser zum Frieden und zur Freude ist.

... Gott ist da, mit uns in derselben Nacht, aber gleichzeitig auch mit dem Licht der Hoffnung, das die Finsternis vertreibt, auch die in uns drin.

Amen.